

Zwölfe

Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur

Herausgegeben von Karin Donhauser,
Klaus Grubmüller und Jan-Dirk Müller
unter Mitwirkung von Hans Fromm und Rudolf Große

Band 126 (2004) Heft 2

Sonderdruck

Niemeyer



Redaktion: Martin Schierbaum

Manuscripte sind nach vorheriger Anfrage an die Herausgeber zu senden: Professor Dr. Karin Donhauser, Institut für Deutsche Sprache und Linguistik der Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, D-10099 Berlin, Professor Dr. Klaus Grubmüller, Seminar für Deutsche Philologie der Universität, Käte-Hamburger-Weg 3, D-37073 Göttingen, oder Professor Dr. Jan-Dirk Müller, Institut für Deutsche Philologie der Ludwig-Maximilians-Universität, Schellingstr. 3, D-80799 München.

Die Mitarbeiter werden gebeten, Manuskripte druckfertig einzusenden. Der Verlag trägt die Kosten für von der Druckerei nicht verschuldete Korrekturen nur in beschränktem Maße und behält sich vor, die Verfasser mit den Kosten für die Autorkorrekturen zu belasten. Für die hier erscheinenden Arbeiten wird §4 UrhRG in Anspruch genommen.

Die Verfasser erhalten von Aufsätzen 30, von Besprechungen 20 kostenlose Sonderdrucke.

Besprechungsexemplare sind der Max Niemeyer Verlag GmbH, Pfrondorfer Str. 6, D-72074 Tübingen, oder der Redaktion der »Beiträge«, Institut für Deutsche Philologie der Ludwig-Maximilians-Universität, Schellingstr. 3, D-80799 München, zuzuschicken. Eingegangene Bücher aus dem Aufgabenkreis der »Beiträge« werden unter der Rubrik »Eingesandte Schriften« aufgeführt. Eine Verpflichtung zur Besprechung oder Verzeichnung dieser Schriften, soweit sie nicht angefordert worden sind, besteht nicht. Eine Rücksendung erfolgt nicht.

Erscheinungsweise: 3 Hefte pro Jahr. Bezugspreis für den Jahrgang: z. Zt. € 102.– (zuzüglich Porto). Bestellungen nimmt jede Buchhandlung oder der Verlag entgegen.

Verlag und Auslieferung: Max Niemeyer Verlag GmbH · Pfrondorfer Str. 6 · D-72074 Tübingen · Tel. 07071/989494 · Fax: 07071/989450.

Verantwortlich für den **Anzeigenteil:** Karin Wenzel. Gültig ist die Anzeigenpreisliste Nr. 21 vom 1. 7. 2003.

© Max Niemeyer Verlag GmbH, Tübingen 2004

<http://www.niemeyer.de>

Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany.

Gesamtherstellung: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

ZWETTLER LIEBESGRUSS

Im Codex 392 der Stiftsbibliothek Zwettl, einer lateinischen Sammelhandschrift des 13. Jahrhunderts, die aus Oberitalien stammt und vor allem die »Summa dictaminis« des Guido Faba enthält, stehen auf dem letzten Blatt, f. 102, einige Nachträge, darunter als allerletzter Text, in der frei gebliebenen zweiten Spalte der Verso-Seite möglichst platzsparend geschrieben, ein deutsches Gedicht, aufgezeichnet in ostoberdeutscher Graphie.¹ Diesen Text hat Oskar Pausch unter dem Titel »Marienminne« herausgegeben.² Ich möchte hier eine revidierte Fassung vorlegen und dafür plädieren, daß es sich um einen weltlichen Liebesgruß handelt.

Aufmerksam wurde ich auf den Text im Zusammenhang von Überlegungen zu Verbreitung und Grenzen erotischer Sprachelemente in mhd. Mariendichtungen.³ An einigen Stellen schienen mir Pauschs Lesungen und Ergänzungen fragwürdig, darunter vor allem in dem Reimpaar V. 55f., das allein seine marianische Deutung beweisen könnte. Bei einer Autopsie, die ich am 17. 10. 2003 mit freundlicher Erlaubnis und Unterstützung von Frau Dr. Charlotte Ziegler durchführen konnte, haben sich einige meiner Vermutungen bestätigt. Allerdings bin ich angesichts der Handschrift doch schnell bescheiden geworden. Pauschs Entzifferungsleistung verdient allen Respekt. Die Schrift des Gedichts ist wegen der Position am Ende des Buchblocks stark abgerieben. Außerdem sind die Zeilenenden im Bund des Einbands verdeckt.⁴ Ich habe, nur mit einer Lupe ausgerüstet, insgesamt weniger lesen können als Pausch, der eine Quarzlampe zur Verfügung hatte. Eine Scanneraufnahme, die mir Frau Dr. Ziegler lebenswürdigerweise angefertigt hat und von der auch die beigefügte Abbildung stammt, erlaubte mir nachträglich, meine abweichenden Lesungen nochmals an einer vergrößerten Abbildung zu überprüfen. Trotzdem kann ich manches nicht erkennen, was Pausch mit seinen Mitteln lesen konnte. Es

¹ Ch. Ziegler, Zisterzienserstift Zwettl. Katalog der Handschriften des Mittelalters, Teil IV, Zwettl 1996/97, S. 296–298.

² O. Pausch, Am Beispiel Zwettl. Beiträge zur deutschen geistlichen Literatur des Mittelalters im Stift Zwettl, in: Kuenringer-Forschungen, redigiert v. A. Kusternig u. M. Weltin (Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich NF 46/47), Wien 1981, S. 400–423, dort S. 407–411 u. Abb. 7 im Anhang.

³ Vgl. B. Wachinger, *Blick durch die brau*. Maria als Geliebte bei Oswald von Wolkenstein, in: Fragen der Liedinterpretation, hg. v. H. Ragotzky, G. Vollmann-Profe, G. Wolf, Stuttgart 2001, S. 103–117.

⁴ Pausch sagt S. 408 irrtümlich, der Buchblock sei da beschnitten worden.



Stiftsbibliothek Zwettl, cod. 392, Bl. 102v

gibt jedoch keinen Anlaß, an Pauschs Lesungen zu zweifeln, wo sie einen plausiblen Text ergeben. Daß man bei einer Auflösung des Buchblocks noch ein Stückchen weiter käme, ist möglich. Es ist aber fraglich, ob der kleine, nicht sehr bedeutende Text solchen Aufwand lohnt. Mir scheint jedenfalls die folgende revidierte Fassung von Pauschs Text eine zureichende Grundlage zu bieten für eine knappe Charakterisierung, wie ich sie im Verfasserlexikon versucht habe, dort aber nicht begründen konnte.⁵

Ich korrigiere Pauschs Transkription nur, wo ich die Handschrift anders lese. Außerdem weiche ich in der Ergänzung der Lücken (in eckigen Klammern) mehrfach von Pauschs Vermutungen ab. Im Apparat sind alle Abweichungen von Pausch, soweit sie nicht nur die Graphie betreffen, nachgewiesen und, wo nötig, erläutert. Anders als Pausch verzichte ich auf eine Markierung der aufgelösten Abkürzungen (bei ihm runde Klammern). Buchstaben, die bei Pausch im kursiven Text recte gesetzt sind, wohl weil er sie nicht sicher lesen konnte, erscheinen hier unterpunktet, soweit ich sie ebenfalls nicht sicher oder auch gar nicht entziffern konnte. Ebenso kennzeichne ich Stellen, an denen ich von Pausch abweiche, aber meinerseits nicht ganz sicher bin, ob ich richtig lese. Eingriffe in den überlieferten Text bzw. in den Text, den Pausch als überliefert angesehen hat, sind wie üblich kursiviert, der überlieferte Wortlaut ist dann im Apparat nachgewiesen. Zur Erleichterung der Lesbarkeit interpungiere ich den Text, die Handschrift setzt nur Reimpunkte. Zum besseren Vergleich mit der Abbildung zähle ich die Zeilen der Handschrift durch kleine hochgestellte Ziffern.

- ¹Wiz gegrvzet reine vrucht,
wiz gegrvzet schöne ²[zucht,
wiz ge]grvzet [rot]er munt
von mir sendaere tovse[nt ³stunt!]
- ⁵ Wol mir, mines herzen vrowe,
zu aller zit, wenn ⁴[ich] dich schawe!
wol dir, trutellechter lip,
wol dir, w[...] ⁵vnt wip,
wol dir, mines herzen zart!
- ¹⁰ N[ie] lieber ein lip [mir] ⁶wart.
Des wal dir hute und immer wol,
wol, daz ⁷ich dir dinen sol!
Selich sin din ovgen,
Die kunn[en] ⁸heilen tovgen.
- ¹⁵ Selic si din chuslich munt,
Der min herz[e hat] ⁹verwunt.
Selic sin din lichten wangen,
Die habent d[inen] ¹⁰schin bevangen.

⁵ B. Wachinger, Zwettler Liebesgruß, in: ²VL, Bd. 11 (erscheint 2004).

- Selich si din liplich kinne,
 20 Selich [sist,] ¹¹ein arch der minne,
 Da min herze lit inne verslozzen.
 Der ¹²[...] hat sin nicht genozen,
 Der brinnet in der minne fwew.
 Daz g[ap die] ¹³vrowe mir zu stuwer,
 25 Do mich die minn[e] enzunde,
 Der [...] ¹⁴dés smerzen gunde.
 Daz geschach an ein[er] stat,
 Da ich ¹⁵mine vrowe bat,
 Daz si mich in [ir] dinst enp[fi]e.
 30 ¹⁶Tugent si des nicht erlie:
 Ich valt min h[ent] ¹⁷vnd wart ir knecht.
 Daz ich dir din, des han ich r[echt].
¹⁸Miner ougen ein wurzegarte,
 Gedenke, wi dich die m[inne] ¹⁹larte,
 35 Do si dich ir zu trute erkos
 vnd machte dich zu ir ²⁰genoz
 vnd enpfalch dir wiplich ere
 vnd gab dir s[olche] ²¹lere,
 Swer sich dir vrowe gebe ze eigen,
 40 Dem s[oltu] ²²genad erzeigen.
 Genade ist bezzer denne recht.
 S[o denke, daz ich] ²³sei din knecht.
 So wende, vrowe, mine not,
 Oder ich lig[e in] ²⁴banden tot.
 45 Aller tugent ein bluende ris,
 Behalt an mir [den dinen] ²⁵pris,
 Der dir ist einer an geborn,
 vnd senfte, vrowe, dine[n zorn,]
²⁶Den du gegen dinen diner hast.
 50 Rechter vrowden p[alast,]
²⁷Nv wenn wget sich di stunt,
 daz mich gegrvzet din rot[er munt?]
²⁸Daz kan ich tougen wal gespehen,
 An dinen lichten ov[gen sehen.]
 55 ²⁹D[az] dich min herze ofte man[
 vnd tut dir sine liþ [bekant]
³⁰vnd stunget dich vil dicke,
 so sint der minnen stricke
³¹sø man[ic valt geleit,
 60 Davon wir leiden arbeit.

- [.]o[...]³²unþ hulden spehen sol
 Ja trovt ich mich genesen wo[l.]
³³wurde mir ein kussen von dir beschert,
 Sag[...]³⁴ sich ernert
 65 vnd wer ouch immer gesunt.
 Nu tr[...]³⁵rosen roter munt,
 Han ich mich indert vberdocht,
 da [hat]³⁶mich zu di min[n]e bracht,
 daz ich bin worden ane [sin.]
 70 ³⁷Min herze hastu gar do hin,
 Des muz ich liben, als ich m[ach].
³⁸Iz si nacht, iz si tach,
 So ist min lip doch des ge[went,]
³⁹Daz er sich nach dem herzen sent.
 75 Wer ich gewaldig [mines] ⁴⁰herzen,
 Soldes du denn liden sulchen smerzen,
 G[...]⁴¹ vrowe, von dir tvn,
 Ez wurd[e z]wischen [vns] ⁴²schir ein s[un].
 Sust bist gewaldic s[...]
 80 ⁴³daz bedenkestu vil cleine.

- 5 Wol dir mir P.
 10 N[ie] nicht ergänzt von P.
 12 daz Hs.] vnz P.
 14 heilen Hs.] heisen P.
 18 P.s Ergänzung scheint mir fraglich, aber ich weiß keine bessere.
 20 [si] P.; d^s arch ei mīne Hs.(P.)
 22 ergänze muot?
 25 ru[we](n) P. Die sichtbaren Zeichen könnten als rün, raīn oder (bei verblaßtem Mittelstrich des m) mīn gedeutet werden; ruwen ist graphisch und vom Sinn her unwahrscheinlich, gegen raine spricht, daß ai für ei sonst im Text nicht vorkommt; ich habe mich daher für minne entschieden.
 26 ergänze muot? Dann wäre smerzen Verbum und gunde = begunde.
 27 bac, c unterpunktet, t darübergeschrieben.
 31 Ich balt min he[rz] P.
 38 s[olche] nicht ergänzt von P.
 41 bezz^s Hs.] herz P.
 42 S..... bi di(n) P.
 44 lig[e .. in] P.
 45 bluendes P. Die Abbiatur oben am d dürfte wie in wēd' = wende V. 43 nur ein e bedeuten.
 46 an Hs.] in P.; [den dinen] nicht ergänzt von P.

- 47 D^s Hs.] D(o) P; ei Hs. (P); an Hs.] ar P.
 49 enege(n) P.
 51 wget = vuget
 53–57 *Syntax und Gedankengang dieser Passage sind mir nicht ganz klar, dennoch scheint mir meine Deutung von V. 55f. paläographisch und stilistisch den Vorzug vor der Lesung Pauschs zu verdienen.*
 54 *Ist zu konjizieren diner lichten ov[gen brehen]?*
 55 D[...] oder S[...] Hs.?, Daz P. (den besseren Sinn ergäbe Swenn); mar(ia) P, māt Hs. (der letzte Buchstabe scheint auf den ersten Blick ein r zu sein, doch ist der Schatten eines Querstrichs vom t noch zu erkennen).
 56 sine har[monia] P.
 57 *Andere Lesungen des Verbums sind möglich, aber ich finde keine sinnvollere.*
 62 Ja trovt Hs.] Ir vrovot P.
 64 *Möglich wäre auch die Lesung Sog; sinnvoll wäre etwa: Sa zehant so wer ich siech ernert.*
 65 w^s für wert Hs.
 66 tr fehlt P; ergänze tr[uwen]?
 67 idert Hs.] i(m) dort P.
 68 [hat] fehlt P, in der Hs. Raum dafür.
 73 ge[schent] P.
 75 Wā P, ich kann nur W sicher lesen; [mines] nicht ergänzt von P.
 77 *Objekt von von dir tvn könnte zorn sein.*
 78 [vns] fehlt P, in der Hs. Raum dafür. sūn Hs.] sūn P.
 80 vil, das l sieht wie ein langes s aus.

Nach 80 stehen in der untersten Ecke des Schriftspiegels noch ein paar Buchstaben. Pausch deutet sie mit viel Phantasie als m(is)e(r)icor etc. Leider ist der Schluß des Textes insgesamt besonders schlecht zu lesen. Das, was zu entziffern ist, scheint mir eher dafür zu sprechen, daß die Aufzeichnung mit dem Ende der Seite und des Buchblocks unvollständig abbricht.

Nach meinem Verständnis handelt es sich also nicht um einen Mariengruß, sondern um einen typischen weltlichen Liebesgruß. Untypisch ist allenfalls die frühe Entstehung. Die Schriftformen lassen eine Aufzeichnung gegen Ende des 13. oder im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts vermuten.⁶ Vergleichbare Texte stammen ganz überwiegend erst aus dem 15. Jahrhundert.⁷ Der Text setzt, anders als das um 1300 noch dominante Muster des Werbens der hohen Minne, eine bereits vorhandene Liebesbe-

⁶ Nach dem Urteil von Karin Schneider, der ich für ihre Bemühung herzlich danke.

⁷ Vgl. T. Brandis, *Mittelhochdeutsche, mittelniederdeutsche und mittelniederländische Minnereden*, München 1968 (MTU 25), Nr. 76–193.

ziehung voraus, die nur durch einen *zorn* (48) getrübt ist. Doch das dominante Muster gilt schon im Lied nicht ausschließlich, erst recht zeigen die frühen Minnereden eine große Vielfalt von Situationen und Sprechhaltungen.⁸ Gemessen an diesen »Vorläufern« der Gattung Minnerede scheint mir der literarische Anspruch des Gedichts eher bescheiden zu sein, obwohl der Verfasser mit den Topoi und Formeln gehobener Liebesprache durchaus vertraut war. Es handelt sich eher um eine Gelegenheitsreime, die dem Schreiber in die Hände gekommen ist,⁹ wohl dem Besitzer, vermutlich einem deutschen an Rhetorik interessierten Studenten, der die Handschrift in Italien erworben hatte.¹⁰

TÜBINGEN

BURGHART WACHINGER

⁸ Vgl. I. Glier, *Artes amandi*, München 1971 (MTU 34), S. 16–53.

⁹ Gegen die Annahme eines Autographs spricht die Art einiger Fehler.

¹⁰ Eine Aufzeichnung des Texts im Zisterzienserstift Zwettl, wie sie Pausch [Anm. 2], S. 409, für möglich hält, ist sehr unwahrscheinlich.